

Stundenplaner arbeiten immer in den Ferien

Statt Erholung Stunden vor dem PC / Festgelegt wird, wer im kommenden Schuljahr wann was wo wem beibringt

Von unserem Redakteur
Horst Frey

LANDKREIS. Ob Gymnasium oder Berufsbildende Schulen: Stundenpläne müssen sein. Und kaum jemand weiß, wie viel Arbeit sie machen. Während sich Schüler und Lehrerkollegen in den Ferien erholen, sitzt Oberstudiendirektor Peter Schwarze im Gymnasium Osterholz-Scharmbeck am PC. Sein Kollege Claus Meyer von den Berufsbildenden Schulen Osterholz-Scharmbeck hingegen plant per Hand.

„Wir haben 98 Lehrerinnen und Lehrer, die rund 1400 Schülerinnen und Schüler unterrichten“, erklärt Schwarze. Wer wann was wo wem beibringt – das koordiniert der Oberstudiendirektor in diesen Tagen. Besser: Er bringt die Planung derzeit auf den letzten Stand, macht den Feinschliff. Ein Stundenplan für eine ganze Schule dieser Größe zu entwickeln verläuft in drei Phasen, die sich über Monate hinziehen.

Zunächst erfolgt die Unterrichtsverteilung, dann erstellt der Computer den Stundenplan. Danach wird er optimiert und im letzten Schritt werden aktuelle Änderungen eingegeben.

Während früher der Stundenplaner auf einem großen Tableau die Kärtchen mit Lehrerinnen und Fächern den Feldern mit den Klassen zuordnete, sie immer wieder hin- und herschob, erledigt diese Arbeit heute der Computer schneller.

Die maximalen Klassenstärken sind Vorgaben aus dem Kultusministerium, daran kann nicht gerüttelt werden. In der Mittelstufe dürfen maximal 33 Jugendliche in einer Klasse sitzen, in der elften Klasse sind es nur noch 27, Oberstufenkurse dürfen die Zahl von 18 bis 19 Jugendlichen nicht überschreiten. Dann muss Schwarze beachten, wann welche Fachräume zur Verfügung stehen. Den Fächern sind die Lehrkräfte zugeordnet, wobei zu beachten ist, welches Fach in welchem Umfang in welcher Jahrgangsstufe unterrichtet wird.

Beispiel: Fünftklässler erhalten fünf Stunden Mathe pro Woche, die in der siebten Klasse nur vier und in der neunten Klasse grübeln die Jugendlichen nur drei Stunden pro Woche über mathematischen Formeln. Weitere sogenannte Rahmendaten sind Doppel- und Einzelstunden sowie die Vorschrift, dass Hauptfächer möglichst nicht in der sechsten Stunde unterrichtet werden sollen.

Dass ein Kasten Bier den Stundenplaner veranlassen könnte, dem Spender gefällig



Peter Schwarze vom Gymnasium Osterholz-Scharmbeck gestern am PC: Während seine Lehrerkollegen sich in den Ferien erholen, fertigt er den Stundenplan an. FOTO: HORST FREY

zu sein, gehört ins Reich der Fabeln: „Die Kollegen können Vorschläge machen, wir versuchen sie zu berücksichtigen“, versichert Schwarze. Vorschrift ist, beispielsweise auf familiäre Verhältnisse Rücksicht

zu nehmen. Persönliche Gründe dürfen sich aber nicht nachteilig auf andere Kollegen auswirken, betont Schwarze.

Er ist über etwa drei Monate mit der Planung beschäftigt, alles in allem schätzt er

180 bis 200 Arbeitsstunden, die er dafür aufwenden muss. Die Eingriffe durch die Planung tangieren auch personalrelevante Fragen, wozu er aber als Mitglied der Schulleitung auch befugt ist.

„Wenn ich gewusst hätte, was da an Arbeit auf mich zukommt...“, stöhnt Claus Meyer, der für die Berufsbildenden Schulen Osterholz-Scharmbeck seit etwa vier Jahren den Stundenplan entwickelt. Immerhin muss er etwa 20 Schulformen unter einen Hut bekommen: Fachgymnasium, Fachoberschule, Fachschulen und Berufsschulen gehören dazu. 2000 Schülerinnen und Schüler, 150 Lehrkräfte: „Da schwimme ich im dreidimensionalen Raum“, versichert Meyer.

Zwar sei der Stundenplaner der „mächtigste Mann an der Schule“, er ist aber auch zwei Seiten verantwortlich: dem Kultusministerium und den Schülern. Denn jeder der jungen Leute muss gleichmäßig beschult werden. Außerdem muss er gerecht gegenüber den Kollegen sein.

Meyer hat mit einem schulspezifischen Problem zu kämpfen: Es gibt zu viele Unwägbarkeiten. Es gibt beispielsweise an den Berufsschulen sogenannte Lernfelder. Das sind projektbezogene Unterrichtseinheiten, die sich über Wochen hinziehen und zum Bau beispielsweise eines Möbelstückes die Fächer Materialkunde, Mathematik, Technisches Zeichnen und Deutsch beinhalten.

Die dafür vorgesehenen Lehrkräfte einzuplanen und dabei auch noch Fachräume, fehlendes Personal und andere Randbedingungen zu berücksichtigen grenzt an höhere Mathematik. Hier kann ihm der Computer nicht helfen. „Das muss ich per Hand machen“, so Meyer.

Er kenne in ganz Niedersachsen nur zwei Berufsschulen, die die Planung per Computer erledigen können. „Das sind aber monolithische Schulen, sie haben nur eine Schulart“, so Meyer. Er schätzt seinen Arbeitsaufwand für den Plan auf etwa 240 Stunden.

Ein weiteres Problem ist, überhaupt qualifizierte Lehrkräfte zu bekommen. Die Berufsbildenden Schulen Osterholz-Scharmbeck haben als Proreko-Schule ein eigenes Budget und eigene Entscheidungsbefugnis, müssen sich aber als eine solche Versuchsschule selbst darum kümmern, Lehrerstellen auszuschreiben und die Bewerber auszuwählen. Glück haben sie mit Mathematik, Engpässe aber gibt es im Fach Englisch. Auch in beruflichen Sparten fehlen Pädagogen.